



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCXIX. Brief. Gar herzlich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

kommt wieder zurück. Ich will dir also schreiben, daß dir die Augen übergehn sollen!

Was das wieder ist! ich soll thun, sagt meine Schwester, als wisse ich nicht, wo sie ist? Ich denk immer, die beiden Weibsbilder haben mich zum Narrn!

CCXIX. Brief.

(Orig. Ausg. 6. Thl. 5. Br.)

Sehr herzlich.

Herr Puf an Gulchen.

Ist keine unter euch beiden klug? wie? du wußtest, daß ich kommen sollte, und gehst mir aus dem Wege? Ich weiß wol, Mademoiselle Philosoph, daß du den Teufel nach dem Gelde fragst, das du von mir erben solltest, und daß du denkst, von der Liebe zu leben. Leider bist du nicht die Einzige, die solch a p a h z i g *) Zeug im Kopf hat! Bist du das Gulchen, das mich so lieb hatte? dem ich mein Herz ausgeschüttet haben würde, wenn ich es, wie eine gute Tochter, zu Hause angetroffen hätte? Auf mich fällt, Gott erbarm es, alles zu. Aber das wolte ich sagen, daß, wenn du auch mein Geld so wenig achtest, als Prinzessin Sophie: so sollte doch die herzliche Liebe, die ich zu dir hatte, etwas über dich vermögen. Und du fängst an, falsch gegen alle deine

§ 5

Freund-

*) Chimérique.

Freunde zu handeln? Dem braven Herrn P. Gros hast du, wie meine Schwester mir sagt, geschrieben, daß du Herrn von Poufaly heirathen wirst, (wie das auch mein Wunsch, und, damit du es wiffest, mein Wille ist;) und nun denkst du dein Wort zurückzunehmen? O gehorsamer Diener! an einer Andern mus ich so was, so was unredlichs verschmerzen: aber das soll nicht gesagt seyn, daß ein Mäddgen, welches ich väterlich liebte, daß eine Puffche Anverwandte ein zweiseitigs Herz habe. Schier dich her, undankbarer Starrkopf, und halt dein Wort, und laß den Lohapp, den Schulz, fahren, und denk, daß, wenn du auch der Ruthe entwachsen bist, und mach die Sache mit Herrn von Poufaly richtig: oder meine ganze Liebe ist verschertzt.

Warum du mich fliehst, oder was du auf dem Lande zu suchen hast, oder wodurch Herr von Poufaly seine Sache bei dir verdorben hat, daß möchte ich wol, du sagtest mir.

Lieber Gott! soll ich ganz umsonst in der Welt gearbeitet haben? Warum lag ich, ich möchte sagen Jahr aus Jahr ein, auf der See? that ichs nicht deswegen, daß ich einst auch diejenigen glücklich machen könnte, die mir lieb sind? und nun ist die Eine geizig wie ein Hund, die Andre falsch wie Galgenholz, möcht ich sagen, und die Dritte starrköpfig wie ein Maulthier! Oder hast du nicht Herzleid genug von der Liebe ausgestanden?

Aber ich will keine schriftliche Antwort haben: denn mit der Feder hast du hundert **A u s r e d e n**:

*)

*) sondern mündlich sollst du mir sagen, ob dir an meiner Freundschaft was liegt?



Ich habe dies wieder durchgelesen. Ist's nicht ein Jammer, daß ich mit einem Mädgen so reden mus, das meines Lebens Freude war?

Ich habe dich noch lieb, mein traustes Zulchen; ich will auch herzlich gern deine Einwendungen gegen Herrn von Pousaly hören: aber mit solchem Kikelkafel komm mir ja nicht aufgezoogen.

Dagegen wenn du einen andern stattlichen Mann dir ausersehn hast; so kannst du mir's treuherzig sagen; ich werde thun, was menschenmöglich ist. Denn hör Kind! heirathen sollst du, und das noch bei meinem Hierseyn, damit ich sicher sei, daß du nicht, wie gewisse Leute, irgend einen ehrlichen Kerl einst zum Narrn habest; psui, das ist hässlich. Nur, nimmst du dein Wort von Herrn von Pousaly zurück: so müsse es aus-triftigen Ursachen geschehn; sonst werde ich mit Gottes Hülfe Sorge tragen, daß das böse Exempel nicht noch weiter einreisse. Es wird mir leid thun, wenn du mich nicht verstehst; denn deutlicher mag ich mich nicht ausdrücken. Komm, und sei, wie du warst, so werde ich, wie immer, seyn

dein treuer Oheim

Puf.

N. S.

(* Mauvaises raisons.

N. S. Daß nur mit deiner Mutter nicht Lärm werde; denn Unschelligkeiten das ist mein Tod.

CCXX. Brief.

(Orig. Ausg. 6. Thl. 6. Br.)

Natura solitarium nihil amat, semperque ad aliquod
tamquam adminiculum annitur: quod in amicissimo
quoque dulcissimum est.

CIC.

Johanne Virsch an Marianne MärzGIS
zu Königsberg.

Bergshöfchen.

Ich muß doch endlich die so oft wiederholte Frage, „warum ich bei Hrn. Prof. L* mich nicht gemeldet habe,“ beantworten. Lach über mich, wenns nicht anders seyn kan: genug es ward mir schwer, mit diesem Mann Geschäfte zu haben: und das aus zwey Ursachen. Schon längst war ich aufmerksam auf ihn geworden, wenn bei seinen gelehrten Unterredungen mit Hrn. Pus, sein unerschöpfliches Wissen desto mehr offenbar ward, jemehr er es verbarg. Ich habe spät angefangen, meinen Verstand zu bilden; und da ich das mit Ernst gethan habe: so ist ein Hang zu den Wissenschaften in mich gekommen, welcher sehr leicht Hang zum Wissen werden konte. Zum Glück ist sein Herz zu sehr mit dem Verlust seiner Braut, und sein Kopf mit der unergründlichen Tiefe seines

ge.